

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühren für eine Garnoud-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. n. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. November d. J. die erledigte Stelle des Directors des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetts, dann des Umbraser-Cabinetts, dem bisherigen ersten Custos, k. k. Rathe Joseph Bergmann, allergnädigst zu verleißen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium die Errichtung einer Gemeindeparscasse in der Stadt Weipert (Böhmen) bewilligt und die Statuten derselben genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Congress-Angelegenheit.

Sein oder Nichtsein, das ist die Frage. Während die französischen Blätter behaupten, das Zustandekommen des Congresses sei gesichert, lassen englische und andere Blätter deutlich merken, dem sei nicht so.

In einem Schreiben, das der „D. D. P.“ aus Paris zugeht, werden einige pikante Mittheilungen gemacht, die wir hier wiedergeben, ohne für deren Verlässlichkeit bürgen zu wollen. Der Correspondent schreibt:

„Wie ich Ihnen schon berichtet, ist seitens des Ministeriums des Aeußern eine Circulardepeche an sämtliche diplomatische Vertreter Frankreichs bei den verschiedenen europäischen Höfen abgesendet worden, in welcher Drouyn de Lhuys die Gegenstände skizzirt, mit welchen der Congress sich zu beschäftigen haben würde. Diese Circulardepeche ist natürlich auch an den Duc de Grammont nach Wien abgesendet worden. Was jedoch Ihre Regierung wenig erbauen wird, das ist das Begleitungs schreiben, welches jenem Rundschreiben beiliegt. In demselben wird, wie ich Ihnen mit Bestimmtheit versichern kann, der Ausdruck des Unmuthes dem Grafen Rechberg unverholen dargelegt. Es wird darin gesagt, daß Frankreich des Glaubens war, Oesterreich werde ihm mit Vertrauen entgegen kommen und gemeinsam mit England sich über die schwierigsten Fragen des Congresses im Voraus verständigen. Dieß sei aber leider nicht der Fall, und Frankreich sehe sich daher genöthigt, über diejenigen Angelegenheiten, welche die Ruhe Europa's am meisten bedrohen, an die Einsicht Europa's zu appelliren.“

Wenn die Depeche des Grafen Rechberg das Argument geltend machte, daß die meisten Congresse nach langen, blutigen Kriegen stattfanden, um die zerrüttete europäische Weltlage zu ordnen, und auf den westphälischen und den Wiener Frieden hinweist; so sei es allerdings wahr, daß bisher Friedensschlüsse und diplomatische Transaktionen weit mehr in Folge der Erschöpfung der kriegführenden Mächte stattfanden, als in Folge des freien Willens der Cabinete, um im Wege einer vernünftigen Auseinandersetzung die Streitfragen beizulegen. Aber sollen die Regierungen immer nur die Lösung der Streitfragen durch die Gewalt empfangen, statt durch ihre Klugheit die Entscheidung vorzubereiten und durch gemeinsamen guten Willen sie beizulegen? Es wäre unserer Zeit würdig, den Versuch zu machen, den Kriegseventualitäten zuvorzukommen und den Frieden zu befestigen, indem man ihm ein wahres öffentliches Recht zur Grundlage gibt, d. h. ein Recht, welches von allen Mächten anerkannt würde.

Der hier angedeutete Gedankengang, aus dem Sie erkennen werden, daß Drouyn de Lhuys bei dieser Depeche selbst die Feder geführt hat, ist vieldeutig genug. Er stellt Kriegseventualitäten in Aus-

sicht, wenn der Congress nicht zu Stande kommt, und die Hinweisung auf ein neu zu schaffendes, wahres öffentliches Recht spricht zur Genüge aus, daß das bisherige ein unwahres sei.

Was jedoch in Wien am unangenehmsten berühren wird, das ist der Schlußsatz der Depeche, in welchem hervorgehoben wird, daß die Bemerkungen und Einschränkungen, welche Graf Rechberg in seinem Schreiben vom 17. d. macht, eine frappante Ähnlichkeit mit jenen haben, welche Lord John Russell in seiner Depeche hervorgehoben habe. Herr Drouyn de Lhuys führt diesen Gedanken nicht weiter aus; er überläßt die Interpretation desselben dem österreichischen Cabinet. Aber er gibt zu verstehen, daß er eine zwischen Oesterreich und England getroffene Vereinbarung erkenne. Lord Cowley hat bei der Uebergabe des ablehnenden Schreibens seines Cabinetts, um den üblen Eindruck desselben abzuwachen, als seine „persönliche Ansicht“ hinzugefügt, er glaube, daß, wenn der Congress auf eine specielle Frage beschränkt würde, England sich zur Beschickung eines solchen schließlichsch doch herbeilassen würde, und als Drouyn de Lhuys ihn befragte, welche Specialfrage er dabei im Auge habe, trat Lord Cowley an die große europäische Karte, die in dem Arbeitszimmer Drouyn's sich befindet, und deutete ohne zu sprechen auf den Fleck hin, wo Dänemark liegt.

Als objectiver und wahrheitsgetreuer Correspondent muß ich übrigens hinzufügen, daß die hiesige haute finance sich trotz der Spannung mit Oesterreich, die ich Ihnen signalisire, nicht abhalten läßt, mit Ihrem Gouvernement bezüglich Ihres neuen Anlehens zu negociiren. Wie ich mit Gewißheit weiß, haben die hiesigen Bankhäuser Fould, Hottinguer und Mallet Freres in Gemeinschaft mit einem großen englischen Hause Ihrem Finanzminister einen Vorschlag von zwei Millionen Pfund Sterling gemacht.“

Die ersten genaueren Mittheilungen über die Antwort Preußens auf die napoleonische Congress-Einladung bringt der „Courrier du Dimanche.“ Demnach ist das Schreiben des Königs Wilhelm an den Kaiser der Franzosen vom 18. d. datirt, und wurde dasselbe am 22. d. vom Grafen v. D. Colz in Compiegne überreicht. Der König von Preußen zollt darin den hochherzigen Gefühlen, die dem Kaiser die Idee zum Congress eingegeben haben, seinen Beifall. Kein Souverän, dem das Wohl seines Landes am Herzen liegt, kann einen Vorschlag ablehnen, der so sehr geeignet ist, den Fortbestand des Weltfriedens zu sichern. Mit den Verträgen geht es, wie mit allen menschlichen Dingen; sie unterliegen der Wirkung der Zeit. Nichtsdestoweniger darf man vergessen, daß die Verträge von 1815 die Grundlage der europäischen Ordnung sind. Deshalb wird sich auch der König und seine Regierung sehr gerne an einem Werk betheiligen, das die Ergänzung der abgeschafften Theile dieser Verträge zum Zweck haben wird. Der Brief Wilhelm's I. erinnert an die besondere unparteiische Situation Preußens, das seit innerhalb der Schranken der Verträge geblieben ist. Die Hohenzollern'sche Monarchie hätte also keinen Grund, dem Projecte des Kaisers ihre uneigennützig Mithilfe nicht zu gewähren, und sie nimmt keinen Anstand, diese Mithilfe anzubieten und durch einen vorherigen Ideen-austausch etwaige Schwierigkeiten zu ebnen.

49. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 30. November.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Freiherr v. Mecière, v. Lasser, Dr. Hein; ferner Freiherr v. Kalchberg, Ministerialrath Schmid, Ministerialrath Gobbi.
Präsident: v. Hasner.

Der Ausschussbericht über die Veränderungen am Stempel- und Gebührengesetz wird vertheilt.

Vor der Tagesordnung richtet

Rechbauer an den Obmann des Ausschusses für ein Vereinsgesetz, dessen Verßiß in diesem Augenblicke noch lebhafter als bisher vernimmt werde, die Frage, welche Hindernisse obwalten, daß nach so langer Zeit das so wichtige Gesetz noch nicht zur Verathung gelangte?

Mühlfeld, als Obmann, antwortet, daß der Ausschuss seine Arbeit ohne Intervention eines Ministers in erster Lesung beendigt, daß auch die zweite Lesung unter Theilnahme von vier Ministern vor einigen Wochen begonnen habe; weitere Sitzungen seien durch Abhaltung mehrerer Minister, dann durch die Krankheit des Berichterstatters Giskra verhindert worden, doch sei jetzt kein Hinderniß mehr vorhanden, um den Gesetzesentwurf noch in dieser Session vorzulegen.

Rechbauer beantragt, den Ausschuss aufzufordern, daß er binnen acht Tagen Bericht erstatte.

Giskra bestätigt die Angaben Mühlfeld's mit dem Hinweise, daß er erst nach Erledigung der Verathung des Militärbudgets im Stande sein werde, über das Vereinsrecht zu berichten.

Herbst glaubt, daß das Militärbudget nur noch wenige Tage in Anspruch nehmen werde, die zweite Lesung des Vereinsgesetzes könne ummöglich noch Schwierigkeiten machen, er unterstütze daher Rechbauer's Antrag.

Schindler und Giskra bitten um achtstägige Frist nach Erledigung des Kriegsbudgets, da mehr als zwei Drittel der Mitglieder des Vereinsausschusses auch dem Finanzausschusse angehören.

Rechbauer modificirt in Folge dessen seinen Antrag dahin, den Ausschuss mit der schleunigsten Berichterstattung zu beauftragen. (Wird angenommen.)

Die Verathung des Gesetzes über die Fernberg-Ezernowitzer Eisenbahn wird mit Art. VI (Zire Stempelgebühr von 1 fl. für Eingaben u. c.) fortgesetzt. Der Artikel wird ohne Debatte angenommen.

Art. VII enthält die den Concessionären aufzuerlegenden Verbindlichkeiten. In dem Sage, welcher den Bau einer Bahn von Etry zum Anschluß an die Linie Hallez-Stanislaw betrifft, wird nach Skene's Antrag, anstatt „die Concessionäre sind verpflichtet“ gesagt: „können verpflichtet werden.“

Hierauf wird Art. III nachträglich und mit dem Amendement von Herbst angenommen.

Zu dem Punkte der Begutachtung der Pläne u. c. beantragt

Freiherr v. Poche die Einbeziehung der betreffenden Bestimmungen des Eisenbahn-Concessionsgesetzes.

Der Antrag wird unterstützt und mit schwacher Majorität angenommen.

Gegen die Verpflichtung, den Eisenbedarf aus dem Inlande zu beziehen, spricht

Giskra: Die Reaction gegen das frühere System, die inländische Eisen-Industrie zu Gunsten der Eisenbahnen zu benachtheiligen, gerathe in den entgegengesetzten Fehler, in den extremsten Monopolismus, indem man dem Unternehmer vorschreiben wolle, wo er kaufen dürfe. Solche Bestimmungen erschweren die Verständigung mit dem Zollverein und seien außerdem überflüssig bei den bestehenden Einfuhrzöllen. Es handle sich in Wahrheit nur darum, die früheren Steuer-Exemptionen nicht wieder vorzulegen zu lassen. Und den Zwang wolle man für 90 Jahre vorausbestimmen, ohne Rücksicht auf die möglichen volkswirtschaftlichen Gestaltungen! Er stimmt für den früheren Ausschussantrag, welcher die Concessionäre nur verpflichtet, bei gleicher Qualität und gleichem Preise den inländischen Producenten den Vorzug zu geben.

Schindler unterstützt den neueren Ausschussantrag.

Steffens beantragt die Beschränkung der Bestimmung auf die erste Anlage und Einrichtung der Bahn.

Freiherr v. Kalchberg empfiehlt, die allgemeinen Gesichtspunkte aufzugeben und den concreten Fall in's Auge zu fassen. Der Ausschuss verlange ein privilegium odiosum, welches das Anlagecapital beträchtlich erhöhen werde, da es die Unternehmer ganz in die Hände der inländischen Producenten gebe. Es sei die Gefahr vorhanden, daß die Industriellen sich mit der Provision auf fremde Erzeugnisse begnügen und diese als eigene liefern würden. (Widerspruch.) Redner empfiehlt den Giskra'schen Antrag.

Stamm protestirt Namens der österreichischen Producenten gegen die Worte des Vorredners und verlangt Schutz für die inländische Arbeit.

Der Finanzminister. Er habe sich immer, z. B. auch bei einem verwandten Anlaß, der Zollbegünstigung der Südbahn, für gleiches Recht erklärt, aber auch eine specielle Prohibition müsse als eine Ausnahme bekämpft werden. Am wenigsten könne eine neunzigjährige Prohibition befürwortet werden.

Steffens erklärt jetzt, daß die inländischen Werke in der Lage seien, den ausländischen Concurrenz zu machen. Er wendet sich mit Heftigkeit gegen die Worte des Vertreters des Handelsministeriums.

Freiherr v. Kalchberg constatirt, daß er keine die österreichische Industrie verletzende Aeußerung gethan habe. Er warnt vor scheinbarer Abhilfe der Arbeiternoth.

Riese. Stallburg vertheidigt unter großer Anruhe des Hauses den Ausschussantrag.

Herbst erklärt, er habe angesichts der Nothlage der Arbeiter es nicht über das Herz bringen können, ein Angebot eines Concessionswerbers zurückzuweisen. Die Vertreter der Regierung hätten im Ausschuss keinen Widerspruch erhoben, sondern den Antrag als sachgemäß anerkannt.

Die übrigen Punkte des Art. VII werden nach dem Ausschussantrage angenommen. Ebenso Art. VIII.

Es wird die dritte Lesung beschlossen und bei derselben das Gesetz angenommen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr 15 Minuten.

Nächste Sitzung morgen.

Oesterreich.

Wien. Es verlautet, daß Verhandlungen im Zuge sind, um den größten Theil der bei der Bank verpfändeten Staatsgüter mit einem Male zum Verkauf zu bringen. Als Angebotssteller wird Herr Langrand-Dumoureaux bezeichnet. Wenn, wie der „Bew.“ wissen will, ein solches Angebot bis zur Höhe von 65 Millionen geht, so läßt sich in der That eine bedeutende Wirkung auf unsere Valutaverhältnisse daraus erwarten.

Der amerikanische Gesandte in Wien soll den Auftrag erhalten haben, die österreichische Regierung vertraulich von der Anschauung des Washingtoner Cabinets in Kenntniß zu setzen und die Erklärung abzugeben, daß die Vereinigte Staaten-Regierung unter keiner Bedingung die Gründung einer neuen europäischen Dynastie auf dem amerikanischen Continente dulden wird.

Fenilleton.

Die Fortschritte der technischen Leistungen in unserem Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Ungewöhnliche Fortschritte finden wir auch im Schiffbau. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts bis auf die letzten dreißig Jahre waren wenig Fortschritte gemacht worden, und sehr viele Gelehrten und Sachkenner sind der Ansicht, daß die Schiffe des Alterthums, namentlich die phöniciischen Schiffe, an Kunstgerechtem Bau nicht hinter den mittelalterlichen zurückstünden. Seit 30 Jahren nun hat sich darin gewaltig viel geändert. Ein Schiff von 1500 Tonnen (à 20 Ctr.) Tragfähigkeit, 250 Fuß lang, 36 Fuß breit und mit 20 Fuß Tiefgang, verdrängt bei jedem Fuß, den es sich vorwärts bewegt, 20 Tonnen Wasser. Die Aufgabe des Schiffbauers besteht nun darin, dieses verdrängte Wasser möglichst unschädlich zu machen. Häuft es das Schiff vor sich auf, wie die alten stumpfschnabelligen Schiffe thaten, so mußte das Schiff nicht bloß über den Wellenhügel hinüber klettern, sondern die Kraft, welche erforderlich war, um jenen Wellenhügel über den Wasserspiegel zu erheben, wurde nutzlos vergeudet und selbstverständlich der schnelleren Bewegung des Schiffes entzogen. In rohen Ziffergrößen ausgedrückt, verhält

— Die Bahnbauten, welche jetzt von der Südbahngesellschaft theils in Ausführung, theils in Vorbereitung begriffen sind, lassen es derselben gerathen erscheinen, das vorhandene, disponibel werdende Baupersonale mit den Vorarbeiten zum Baue jener Linien zu beschäftigen, welche bei Festsetzung des Reges der Gesellschaft eventuell bedungen worden sind. Es ist dieß nach dem „G. f. E. u. D.“ vorzugsweise die Verlängerung der Linie Pragerhof-Kanizsa bis Esseg mit einer Zweigbahn nach Fünfkirchen, deren Vorarbeiten schon von der bestehenden Franz Josephs-Orientbahngesellschaft begonnen, in Folge der Fusion aber eingestellt worden sind und deren Fortsetzung nunmehr bei dem vorerwähnten Umstande ermöglicht wird. Zu gleicher Zeit beabsichtigt die Gesellschaft die Vorarbeiten für eine Zweigbahn von Bruck a. M. nach Leoben, deren baldiges Zustandekommen für die Industrie der südlichen Theile der Monarchie von höchster Wichtigkeit ist, durchzuführen zu lassen. Die Vorarbeiten für die Zweigbahn von Padua nach Novigo sind bereits vollendet und soll mit dem Bau derselben im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Graz, 28. November. Der hiesige Armenverein hat vor vier Jahren für ein Capital von mehr den 100.000 fl. einen Circus erbaut, und schon vor dem Bau desselben die Concession erhalten, darin auch theatralische Vorstellungen geben zu dürfen. Diese Concession wurde vor einem Jahre ausdrücklich erneuert. Der Komiker der hiesigen landschaftlichen Bühne, Herr Czernitz, hat nun kurz nach der Uebnahme des landschaftlichen Theaters durch den Theater-Director Herrn Kreibitz den Circus auf eine Reihe von Jahren unter der Bedingung gepachtet, denselben zu einem Theater umgestalten zu dürfen. Die betreffenden Verträge wurden rechtskräftig abgeschlossen, und Herr Czernitz erhielt auch von der Statthalterei eine Personal-Concession, im Thalia-Theater, so will er seine künftige Bühne nennen, theatralische Vorstellungen jeder Art geben zu dürfen. Auf Grundlage seines Vertrages mit dem Armenverein und seiner Concession, schloß er gegen achtzig Contracte mit Bühnenmitgliedern ab. Gestern nun verbreitete sich wie ein Lauffeuer in unserer Stadt das Gerücht, es sei ein Erlaß des Polizeiministeriums herabgelangt, welcher dem Insultentreten des Thalia-Theaters Hindernisse in den Weg stellt. Herrn Czernitz wurde auch in der That mündlich bedeutet, er solle mit dem Theater-Director Kreibitz einen Vergleich eingehen und das Thalia-Theater fallen lassen. Czernitz weigert sich nun, dieß zu thun, umsomehr, als das formelle Recht ganz auf seiner Seite steht und er die vielseitigsten Verpflichtungen eingegangen. Der hiesige Armenverein wird diese Theater-Angelegenheit, welche hier großes Aufsehen macht, Er. Majestät dem Kaiser zur Entscheidung vorlegen.

Ausland.

Frankfurt, 27. November. Die schleswig-holsteinische Bewegung nimmt mit jedem Tage größere Dimensionen an, und scheint ihren Centralpunkt in unserer Stadt zu haben. Von allen Seiten und auf alle mögliche Weise wird für die Elbe-Herzogthümer gesammelt und agitiert. Die Straßenecken sind mit Aufrufen und Plakaten bedeckt, auch an Proclamen

in Versen fehlt es nicht. Der bekannte Redacteur der Frankfurter „Laternen“, Herr Stolpe, hat einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, der mit den kräftigen Worten schließt: Wenn ihr nicht rasch handelt u. s. w.

Dann seid ihr feige, feige Wichte,
Zu keiner großen That bereit;
Dann seid ihr werth, daß die Geschichte,
Die Nachwelt euch in's Antlitz speit.“

Auch das bekannte Gedicht von Albert Träger: „Wann marschiren wir gen Norden?“ welches schon während des Fürkientages verbreitet wurde, steht wieder an allen Ecken und wurde sogar vor einigen Tagen zur Nachtzeit in mehreren Exemplaren an das Palais des dänischen Gesandten angeliefert. In mehreren Hotels wird während der Table d'hôte eine Büchse für die „vertriebenen Schleswig-Holsteiner“ herumgereicht. Auch unsere Geldaristokratie, welche bisher eine ziemlich reservirte Haltung beobachtete, theilt sich lebhafter als je. Schon einen Tag nach der Saalbau-Versammlung konnte der als Arzt und Redner allgemein bekannte Dr. Varentrapp dem Comité die Summe von 1000 fl. übergeben, welche ihm ein ungenannt bleiben wollender Patient übermittelte. Andere größere Spenden stehen in nächster Aussicht. — Gestern passirten etwa 80 Turner, welche aus dem badischen Oberlande kamen und sich als Freiwillige nach Schleswig-Holstein begeben, unsere Stadt. Nach kurzem Aufenthalte fuhren sie nach Hanau weiter, wo sich ihnen gleichfalls ein Häuflein Turner mit der schleswig-holsteinischen Kokarde auf der Brust anschloß. Wie man glaubt, dürfte sich die muthige jugendliche Schaar nach Koburg begeben, um vorerst den Herzog an seinen Schwur zu erinnern und ihn zu ersuchen, den sich bildenden Freischaaaren den Schutz der übrigen deutschen Regierungen, besonders Preußens, zu verschaffen. Bekanntlich wurde während des Schützenfestes im vorigen Jahre in unserer Stadt ein feierlicher Schwur geleistet, Schleswig-Holsteins gerechte Sache, sobald der Moment gekommen sein wird, mit Gut und Blut zu vertheidigen. Herzog Ernst befand sich damals unter den Schützen. Auch heuer während des deutschen Turnfestes in Leipzig wurde der Schwur feierlich erneuert, sich, sobald das Vaterland rufe, um das schwarzbestorbte Banner Schleswig-Holsteins zu schaaren. Viele Schützen und Turner sind dieses Schwures noch eingedenk und wollen ihn nun lösen. Besonnenere und erfahrener Leute halten allerdings ein solches Beginnen für vorzeitig und der guten Sache eher schädlich.

Berlin. Der heil. Stuhl und die preussische Regierung sind übereingekommen, daß am Berliner Hofe ein päpstlicher Nuntius accreditirt werde. Der Unterstaatssecretär Monsignor Verardi ist bereits für diesen Posten ernannt.

— Einem Privatbriefe aus Bremen, 26. November, entnimmt die „Allg. Ztg.“ Folgendes: „Heute wurde an der Börse bekannt, daß von einem hiesigen Hause (H. H. Meier und Comp.) für die preussische Regierung die zwei in Glasgow für die Conföderirten gebauten, von der englischen Regierung mit Arrest belegten Widderdampfer für 1 Million Thaler erkauft seien. Diese Nachricht erregte eine freudige Stimmung, da an eine dänische Blockade, wenn jene zwei Widderdampfer die Nordsee beherrschen, nicht zu denken sein wird. Der Ankauf der Schiffe, die jede

sich nämlich die Sache folgendermaßen: Denkt man sich ein Schiff viereckig, kastenförmig gebaut, so wird ihm das Wasser einen Widerstand leisten, der so groß ist, wie 1. Rundet man die Ecken des Kastens ab, so wird der ursprüngliche Widerstand 1 auf $\frac{1}{2}$ vermindert, und bis zu dieser Größe der Verminderung hatten es die besten Schiffe vor 30 Jahren gebracht, jetzt aber, nach dem amerikanischen Vorgang und durch die großen wissenschaftlichen Untersuchungen des Schiffbauingenieurs Scott Russell ist der Widerstand auf $\frac{1}{4}$ der angenommenen Einheit vermindert worden und Hoffnung vorhanden, ihn nächstens auf $\frac{1}{10}$, vielleicht auf $\frac{1}{20}$ herabzusetzen. Auf diese Weise ist es gelungen, daß Maschinen von 500 Pferdekraften, welche vor 20 Jahren einen Tausendtonnendampfer 10 Knoten in der Stunde vorwärts brachten, jetzt einen Dampfer von 1500 Tonnen 14 Knoten in der Stunde befördern, was mehr ist als das Doppelte der früheren Leistung, insofern mit der wachsenden Geschwindigkeit der Widerstand des Wassers nicht rein arithmetisch, sondern geometrisch wächst. Es gibt jetzt Dampfer (die Holyhead Postschiffe), welche 20 englische Meilen in der Stunde zurücklegen, also so rasch fahren, wie die Postzüge auf den deutschen Eisenbahnen. Mit dieser Geschwindigkeit legen sie in nicht ganz 3 $\frac{1}{2}$ Stunden den Weg eines geographischen Grades auf einem der größten Kreise zurück, folglich würde ein solcher Dampfer, wenn die See nur überall fahrbar wäre, vom Nordpol über den

Südpol und zurück nach dem Nordpol nicht ganz 53 Tage brauchen. Vor 30 Jahren noch war das höchste Register bei einem Handelsschiff 1300, bei einem Kriegsschiff 2000 Tonnen. In der Zwischenzeit, als das Kriegsschiff „Wellington“ von 3800 und der Indierfahrer „Himalaya“ von 3600 Tonnen gebaut wurden, schien der Schiffbau, wie man zu sagen pflegt, sein letztes Wort gesprochen zu haben. Beide Schiffe gehören aber jetzt zu den überwundenen Standpunkten. Die neuen Panzerschiffe zählen 6000 Tonnen Register und der „Great Eastern“ bei 691 Fuß Länge und 83 Fuß Breite ein Register von 18.914 Tonnen, obgleich die wahre Tragfähigkeit wahrscheinlich auf 25.000 Tonnen sich beläuft; dazu besitzt er Maschinen von 8400 Pferdekraften, nämlich 3600 Pferdekraft für die Räder und 4800 Pferdekraft für die Schraube.

Der „Great Eastern“ ist als Capitalsanlage bekanntlich ein Fehlgriff gewesen, als technische Leistung gehört er dagegen zu den höchsten Siegen des Jahrhunderts. Von praktischem Nutzen war er aber insofern als jetzt feststeht, daß man Schiffe bis 10.000 Tonnen für Handelszwecke bauen können, daß überhaupt sich Schiffe von jeder beliebigen Größe bauen lassen. Die Natur hat freilich gefordert, daß das Wachsthum nicht so rasch gehe, denn wo wären die Häfen zur Aufnahme solcher Ungethüme tief und geräumig genug? Die Folge müßte dann sein, daß man künstliche Häfen baute. Den ersten Anfang zu solchen Werken machten die Franzosen im Jahre 1783, als Everbouurg in einen Hafen umgewandelt wurde. Die Engländer folgten ihrem Beispiel erst 1812, als

*) Wenn oben Seemeilen (60=1°) zu verstehen sind, so würden drei Stunden ausreichen.

Verbesserung der Kriegskunst aufzuweisen haben und fast das Doppelte der Summe zu bauen kosten, für welche sie von der preussischen Regierung erworben sein sollen, wäre ein Glück zu nennen, und auch wohl nur der genannten Firma zu verdanken, welche, wie es heißt, sich diese beiden Schiffe hat anstellen lassen und sie dann der preussischen Regierung offerirt hat."

Aus **Polen** schreibt man der „Moskauer Ztg.“: „Rußland hat viel Glück; es gewinnt an Baron Brecelli, welcher als Insurgentenchef unter dem Namen Gallier bekannt wurde, einen neuen, sehr eifrigen Vertheidiger. Brecelli, einer von den Adjutanten Garibaldi's, wendete sich erst vor Kurzem vom Aufstande ab, und es gelang unseren Soldaten, ihn gefangen zu nehmen. Vor den Fürsten Wittgenstein gestellt, wußte er alsbald die Herzen seiner Besieger zu gewinnen. Er schilderte seine Enttäuschung, wie er die Insurgenten ganz anders gefunden, als er sich sie vorgestellt. Sein Wunsch wäre, in seine Heimat zurückzukehren, doch nicht eher, als bis er durch tapfere Thaten sich den Rang eines russischen Obersten erworben. In der That fanden diese edlen Gesinnungen die verdiente Anerkennung. Baron Brecelli wurde begnadigt und seinem Wunsche gemäß einem Kosakenregiment im Kaukasus eingereiht."

Aus **Schweden**, 21. November. Es ist täglich deutlicher zu empfinden, daß die persönlichen Sympathien des Königs Carl für den verstorbenen König Friedrich VII. von Dänemark eine nicht unwesentliche Rolle spielten, wenn zu verschiedenen Malen der Abschluß eines Schutz- und Trug-Vertrages zwischen Dänemark und Schweden-Norwegen eingeleitet wurde. Seit dem Hinscheiden des Königs von Dänemark ist plötzlich dießseits des Sundes ein Umschwung in den Gesinnungen eingetreten, und wurde die auswärtige Tagespresse zum Ueberflusse alarmirt, wenn derselben aus Stockholm auf telegraphischem Wege mitgetheilt wurde, daß regierungsfür die Auslösung der zu Karlskrona stationirten Kriegsschiffe, sowie die Rücküberordnung anderer auf auswärtigen Meeren befindlicher Orlogsfahrzeuge angeordnet wäre. Dem ist nämlich nicht so, und steht die amtliche Stockholmer „Post- Tidning“ sich heute veranlaßt, jenes nach „Aftonbladet“ mitgetheilte Gerücht in seinem vollen Umfange zu widerlegen.

Aus dem Gemeinderathe.

In der gestern stattgehabten Sitzung unseres Gemeinderathes, welcher auch Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg beiwohnte, wurde eine Zuschrift des Herrn Landeshauptmanns Freiherrn v. Cobelli verlesen, in welcher derselbe wegen Ueberhäufung mit Geschäften bedauert, seinen Austritt aus dem Gemeinderathe erklären zu müssen. Der Gemeinderath beschloß einstimmig, dem Herrn Landeshauptmann für seine zwölfjährige Mitwirkung das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Nach Mittheilung der verschiedenen Einkünfte und Ueberweisung an die einzelnen Sectionen beschloß der Gemeinderath über Antrag der Finanzsection, eine Befreiung von der Hundesteuer nicht zu bewilligen, sondern dieselbe für alle Hunde zu erheben; ferner über Antrag der Bausection die Bezahlung der für richtig erklärten Baurechnung über den Schulbau der Klosterfrauen zu bewilligen.

Die beiden Vorlagen, die Flakerordnung und die Vollzugsvorschriften wegen Einhebung der Hundesteuer wurden der Section überwiesen; die Vorlage bezüglich der Anlegung eines neuen Trottoirs auf dem Hauptplatze wurde genehmigt.

Bei der Verathung über die neue Feuerlöschordnung entspann sich bezüglich der §§ 3, 4 und 5, enthaltend die Signalisirung des Feuers, eine lebhafteste Debatte (wir kommen morgen darauf zurück), in Folge welcher die Angelegenheit vertagt und die Sitzung geschlossen wurde.

Vermischte Nachrichten.

Titoler Blätter erzählen: „Kaum dürfte ein Unglück in ein größeres Glück umgeschlagen haben, als das der schönen Marketerin, welche die 800 Unterinntaler Schützen zum Landesfestschießen nach Innsbruck geleitet hat. Wie in diesen Blättern erwähnt wurde, ist der Pocal, den die Tirolerin Sr. Majestät dem Kaiser auf dem Festplatze zum Trunk reichte und woraus zur Freude aller Schützen und der beglückten Marketerin Se. Majestät zu trinken die Gnade hatten, durch einen unglücklichen Zufall zerbrochen. Gestern langte nun ein reicher Ersatz für denselben aus Wien hier an, ein prachtvoller Pocal, welchen Se. Majestät der Kaiser der Marketerin der Unterinntaler Schützen, Fräulein Genz Friedrich in Hopfgarten, allergnädigst zustellen ließ. Der Pocal besteht aus einem Krystallglaste auf silbernen Fuß gestellt und mit einem silbernen Deckel versehen, auf dessen Spitze der Tiroler Adler kunstreich geformt angebracht ist. Unter dem Adler ist vorn auf dem Pocaldeckel der Namenszug Sr. Majestät des Kaisers und rückwärts das Datum: 29. September 1863, eingraviert."

Ein Statistiker hat die Geduld gehabt, die Zahl der Wörter zu erheben, welche von den berühmtesten Schriftstellern gebraucht wurden. Corneille brauchte 7000, Moliere 8000 Wörter, Shakespeare schrieb alle seine Stücke mit 15.000 Wörtern. Voltaire und Goethe brauchten 20.000. Das „verlorne Paradies“ nimmt nur 8000 in Anspruch, und das alte Testament sagt Alles, was es zu sagen hatte, mit 5642 Wörtern.

Der „Guernsey Star“ veröffentlicht folgenden kurzen Briefwechsel: „An Herrn Victor Hugo. Caprera, August 1863. Lieber Freund, ich brauche wieder eine Million Rusketen für die Italiener. Ich bin überzeugt, daß Sie mir helfen werden, die nöthigen Gelder zu sammeln. Dieselben werden den Händen des Herrn Adriano Emart, unseres Schatzmeisters, anvertraut. Ihr G. Garibaldi.“ — „An den General Garibaldi. Hauteville, Guernsey, 18. Nov. 1863. Lieber Garibaldi, ich bin eine zeitlang abwesend gewesen, wodurch ich Ihren Brief und Sie meine Antwort so spät erhalten. Beiliegend meinen Beitrag. Sie können sich mit Sicherheit auf das Wenige, was ich bin, und das Wenige, was ich thun kann, verlassen. Ich werde, da Sie es für angebracht halten, die erste Gelegenheit ergreifen, meine Stimme zu erheben. Sie werden die Million Rusketen nöthig haben, Sie werden auch vor Allem die Million Arme, die Millionen Herzen und die Million Seelen nöthig haben. Diese werden kommen. Ihr Freund Victor Hugo.“

hat einen Bogen mit 240 Fuß Spannung. Jetzt soll aber die steinerne Londonbrücke hinweggeräumt und an ihrer Statt ein einziger Bogen von 600 Fuß Spannung über die Themse gesprengt werden, ja ein Hr. Page hat sich erboten, noch weiter, unterhalb in der Nähe des Towers, die Themse zu überbrücken mit einem Joch von 750 Fuß Spannung, welches zwei Doppelschienengeleise, einen Fahrweg von 24 Schuh Breite und zwei Fußwege tragen soll. Da der Widerstand gegen Druck zehnmal größer bei Gußeisen als bei Stein ist, so folgt daraus, daß man ein Joch von 1000 Fuß Spannung aus demselben Gewicht Eisen erbauen kann, wie ein Joch aus Stein von 100 Fuß.

Das einzige Mißliche beim Eisen ist seine Zusammenziehung und Ausdehnung unter verschiedenen Temperaturen. Vor dieser Unart des Metalls hat man sich früher so sehr gefürchtet, daß bei den Eisenbahnen zwischen je zwei Schienenköpfen ein freier Raum von einem halben Zoll gelassen wurde. Jetzt setzt man sich völlig hinweg über diese Bedenken, und die Schienen von London bis Aberdeen in Schottland sind ein kompakter Strang. Noch mehr aber als durch seinen Widerstand gegen Druck zeichnet sich das Eisen durch seinen Widerstand gegen zerstückende Wirkungen aus. Dieß wurde bei der Errichtung von Kettenbrücken benützt. Allein die Leichtigkeit solcher Brücken und ihre Beweglichkeit machen sie gefährlich. In England sind Fälle vorgekommen, daß selbst der Wind solche Brücken zerstörte, in Frankreich riß eine

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Telegramm der „Laibacher Zeitung.“

Wien, 2. Dezember, (Morgens.) Bis-mard erklärt nach Verabredung mit Oesterreich den Londoner Vertrag für gültig. In Lauenburg sei Christian IX. auch ohne diesen Vertrag successionsberechtigt. Für Holstein gilt der Titel des Vertrages. Die Executionsbeschlüsse vom 1. October sind sofort zu vollziehen.

Im Wiener Gemeinderathe sind folgende Anträge gestellt worden: 1. Es ist ein Comité zur Unterstützung von Freischauern zu bilden; 2. es sollen zwei Adressen an Se. Majestät den Kaiser gerichtet werden, die eine im Interesse Schleswig-Holsteins, die andere bezüglich der Wiedererweckung des ungarischen Verfassungslebens.

Prag, 30. Nov. (Landtagswahlen.) Gralsig: Grohmann (65; Pustlandl 7.) Chrudim: Klimes (88.) Lomitz: Naprstek (170; Barak 147.)

Berlin, 30. November. Das „Journal de St. Petersbourg“ vom 28. d. M. veröffentlicht einen sehr detaillirten Plan der gegenwärtigen polnischen Revolution, datirt vom 1. März 1861, unterzeichnet Mieroslawski, welcher im Hotel Zamoycki zu Warschau nach dem Attentate auf General Berg aufgefunden wurde.

Paris, 30. November. In der Affaire Schleswig-Holstein ist eine neue Combination aufgetaucht. Fürst Gortschakoff proponirt, die fünf Großmächte, Signatäre des Londoner Protokolls, sollen durch ihre Repräsentanten bei der Beglückwünschung des Königs Christian zur Thronbesteigung allerdings auf die Integrität der Monarchie Dänemark Bezug nehmen, jedoch die Gewährleistung der Rechte der Herzogthümer ebenfalls hervorheben. Dieser Hof ist nicht abgeneigt, diese Formalität zu acceptiren, weil sie einen Ausweg zu diplomatischer Begleichung onbahnt. (Oest. Ztg.)

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 30. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 30 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh, 10 Wagen mit Holz, und 100 Stück Schweine, welche zu 13 bis 16 fl. der Centner verkauft wurden.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 5.30; Korn fl. 3.10; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.10; Halbfurche fl. —; Heiden fl. 2.60; Hirse fl. 2.90; Aukuruz fl. 3.30; Erbsen fl. 1.—; Binsen fl. —; Erbsen fl. —; Jersolen fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 45, Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 28, detto geräuchert fr. 43; Butter fr. 38; Eier pr. Stück fr. 2½; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 17, Kalbfleisch fr. 22, Schweinefleisch fr. 20, Schöpfenfleisch fr. 15; Hähnchen pr. Stück fr. 30, Tauben fr. 15; Heu pr. Ztr. fl. 1.60, Stroh fr. 80; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

sie den Steindamm von Plymouth bauten. Aber auch nach diesem Werke blieben die Bauten in Cherbourg noch unübertroffen, denn der Wasserbrecher Plymouths ist nur 5300, der in Cherbourg 12.700 Fuß lang. Unter den Leuchttürmen steht der von Smeaton erbaute Eddystoneer Pharus noch immer als unvergleichliches Muster da; allein in neuester Zeit denkt man nicht mehr daran, solche Thürme aus Stein zu erbauen, sondern man beginnt eiserne Röhren anzuwenden. Dadurch wird die Welt um architektonische Zierden, wie die steinernen Leuchttürme waren, ärmer; gegen das Eisen aber läßt sich nicht ankämpfen, es ist wohlfeiler und die Schönheit muß in der Regel vor dem Nutzen weichen.

Unter den Völkern des Alterthums haben allein die Römer Brücken gebaut, die Epypten versuchten nie den Nil zu überbrücken, und den Griechen, welche in ihrer Heimat nur kleine furtenreiche Flüsse besaßen, fehlte der Antrieb, sich in solchen Bauten zu versuchen. In unserer Zeit gilt die Brücke bei Chester über den Dee als die größte. Sie hat 200 Fuß Spannung mit einer Bogenhöhe von 42 Fuß. Brunel, der alle Vorgänger überbieten wollte, baute bei Maidenhead über die Themse eine Brücke mit zwei elliptischen Bögen, jeder zwar nur von 128 Fuß Spannung, aber noch flacher, nämlich mit 22 Fuß Bogenhöhe. Aber auch hier verdrängte das Eisen den Stein. Die erste Eisenbrücke war die, welche Pritchard bei Colebrook-Dale 1775 baute. Die größte derartige Brücke, die Southwark-Bridge in London,

Drachbrücke beim Uebergang eines Bataillons. Die längste Kettenbrücke ist noch immer die große Freiburger (870 Fuß). Wer sie gesehen hat, kann sich auch leicht ein Bild machen von der Kettenbrücke über den Niagara-fall. Diese überbrückt einen Abgrund von 800 Fuß Weite und 245 Fuß Tiefe, aber der freischwebende Brückenkörper mißt nur 700 Fuß. Diese Brücke wird bekanntlich von Eisenbahnzügen befahren, die sich aber nicht rascher als ein Fußgänger bewegen dürfen. Unter ihrer Last sollen die Drahtseile „nur“ zehn Zoll nachgeben. Als höchstes Muster der Baukunst im Fache eiserner Brücken nennt unser Essayist das von Dr. Pauli bei Mainz besetzte System. Zwar messen die Bögen der Mainzer Brücke nur je 333 Fuß, während die Spannung der von Brunel erbauten Jochs bei Saltash volle 100 Fuß größer ist, allein die Theile der Pauli'schen Brücke sind so vollkommen in ihren Verhältnissen, daß sein Prinzip eine Ausführung erlaubt bis zu dem Punkte, wo eine solche eiserne Brücke unter ihrer eigenen Last brechen würde. Die Röhrenbrücke über den Lorenzo-strom bei Montreal, welche Canada mit den Vereinigten Staaten verbindet, zählt bekanntlich ebenfalls unter die Röhrenwerke des 19. Jahrhunderts, allein sie ist weniger bemerkenswerth durch die Weite der Jochspannung (330 Fuß) als durch die Ueberwindung der Schwierigkeiten bei den Unterbauten, in einem Fluß, dessen Eisgang zu den gefährlichsten in der Welt gehört.

(Schluß folgt.)

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 1. December 1863.

Fremden-Anzeige.
Den 30. November 1863.

B. 542. a (3) Nr. 7765.

Vor einigen Tagen wurde in Waitsch ein, erhobenermassen mit der Wuth behafteter Hund erschlagen, welcher sowohl hier, als in der Umgebung mehrere Hunde gebissen hat, und da er sich durch längere Zeit im Freien herumtrieb, noch mehrere Thiere angetallen haben durfte.

Zur Verhütung der höchst traurigen Folgen, welche jede Vernachlässigung der hier dringend gebotenen Vorsichtsmaßregeln nach sich ziehen muß, werden im Interesse der persönlichen Sicherheit die Eigenthümer von Hunden, unter Hinweisung auf den §. 387 St. G., aufgefordert, dieselben genau zu beobachten, und wahrgenommene Krankheitsanzeichen sogleich behufs der weiteren Veranlassung zur hierämthlichen Kenntniß zu bringen.

Zugleich wird angeordnet, daß die Hunde durch sechs Wochen, nur an einer Schnur geführt, im Freien erscheinen dürfen.

Frei herumlaufende Hunde werden
unnachichtlich eingefangen, und die
ohne Marke sogleich vertilgt, jene
mit Marken können, wenn sie sonst
unverdächtig befunden werden, binnen
3 Tagen gegen Erlag der Taxe von
zwei Gulden bei dem löblichen Ma-
gistrate ausgelöst werden.

3. 2424. (1)
In der Theater-Casse, Haus Nr. 21. im ersten
Stocke ist, wegen Mangel an Raum, ein schönes
6 1/2 octaviges, gutes

unter Umständen auch mit Darangabe nur eines Theiles
der Rauffumme, unter sehr günstigen Bedingungen zu
verkaufen.

im landschaftlichen **Curorte Neuhaus**
zu verpachten.

Wachstbedingungen in der landschaftl. Bauinspec-
tions-Kanzlei zu Graz und in der Rentamtskanzlei
zu Neubaus einzusetzen.

Competenztermin bis 20. Dezember d. J.
Besuche an den städt. Märkt. Landes-Ausschuß
in Graz.

3. 2088. (14)

Wichtig für Schweißfuß-Leidende!

Meine so rühmlichst bekannten

in den Strümpfen zu tragen: die den Fuß beständig trocken und warm erhalten, daher besonders den an Schweißfüßen, Gicht und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat für Latsch n. sammtliche **Umgehend nur allein** auf Lager, und verkauft selbe zu Fabrikpreisen das Paar à 45 fr. — 3 Paar fl. 1 25 fr. und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

A. J. Fischer,

Rundschafteplatz Nr. 223, vis-à-vis der Schusterbrücke.
Frankfurt a.M. im Oktober 1863.

Robert v. Stephani.

3. 2113. (10)

Zusammengesetzt nur aus **Pflanzen und medizinischen Kräutern** vom britischen Gesundheits-Kollegium in London verfertigt, **berühmt** in England und in der ganzen Welt anerkannt von vielen ärztlichen Autoritäten und **bewährt** seit 30 Jahren durch Millionen erfolgter Heilungen sind die sichersten im Auffinden der Wurzel eines jeden Leidens und in dessen Heilvollendung.

Sie sind in 4 Artikeln begriffen: In 2 Arten Pillen von verschiedener Stärke und Wirkung, bezeichnet mit Nr. 1 und Nr. 2 in Pflanzenpulver und in Salbe.


Die **Nr. 1 Pillen** sind eine sehr angenehme und mild öffnende Medizin, indem sie die gallichten, zähen und bösen Säfte auflöst, während die **Nr. 2** dieselben mit den wässerigen, reizenden und verdorbenen Säften des Körpers fortjagt. Die **Pflanzepulver** erleichtern die Ausleerung böser Säfte; sie mildern, kühlen und stillen den Durst und befördern die Heilung.

Dieselben dienen vorzüglich gegen alle Fälle von Unverdaulichkeit, Abscheu vor Speisen, Galle und Nervenbeschwerden, gegen Sicht und Rheumatismus, Gelbsucht, Leberkrankheiten, Nierenweh, Stein, Hämorrhoiden, Fisteln, Rückenschmerz und außerordentliche Verstopfung, gegen Fieber und alle Ausbrüche von Hautkrankheiten, Geschwüre, Lustseuche, venerische Anfälle etc. etc.

Dem in England niederlich gewordenen Morison wurde durch eine Penny-Subscription ein Denkmal aus Dankbarkeit errichtet, welches seinen Stand vor dem Collegium hat, und zur Zierde der Stadt London dient.

entgegengenommen, an welchen man sich direkte wenden wolle.

Preise im Einzelnen:	
1 Paar kleine Schachteln Nr. 1 und Nr. 2	1 fl. 68 fr.
1 " große " " 1 und " 2	3 " 70 "
1 Schachtel Pulver oder 1 Ziegel Salbe	" 85 "

Größere Bezüge empfangen entsprechenden Rabat.
 Vor vielen falschen, der Gesundheit schädlichen Präparaten, welche künstlich nachgemacht und als unsere Pillen verkauft werden, wird dringend gewarnt.
 London, im August 1863.

Das britische Gesundheits-Collegium.

3. 2404. (2)

alleinige Erfindung von Joh. Ph. Wagner in Mainz.

Alle **Nettig-Bonbons** von **Joh. Ph. Wagner** in **Mainz** tragen, zur Unterscheidung von im Handel so häufig vorkommenden nachgemachten, seine **Unterschrift**.

1. Qualität in Paqueten à 30 fr.
2. „ „ lose, pr. Pfund à 1 fl. 40 fr.
- Pâte pectorale von Rettig, pr. Schachtel 40 fr.

Joh. Ev. Wutscher.